

VORWORT

Das Deutsche Institut für Japanstudien der Philipp-Franz-von-Siebold-Stiftung legt hiermit den ersten Band seines Jahrbuches vor. Im Februar 1988 hat das Bundeskabinett den Beschluß zur Errichtung einer Stiftung gefaßt, die aus dem Etat des Bundesministeriums für Forschung und Technologie finanziert wird und als Träger des Instituts fungiert. Damit wurde unser Institut als bislang jüngstes in der Reihe der sieben Auslandsforschungsinstitute der Bundesrepublik Deutschland ins Leben gerufen. Ziel dieser Gründung ist es, Forschungen über das gegenwärtige Japan auf den Gebieten der Kultur-, der Gesellschafts- und Wirtschaftswissenschaften sowie im Bereich der deutsch-japanischen Beziehungen durchzuführen und dadurch einen Beitrag zu leisten zu einem besseren Verständnis Japans in Deutschland, in Europa und in der Welt. Gleichzeitig soll damit eine Verstärkung der auf das moderne Japan gerichteten Forschung in Deutschland erreicht werden und eine Vermittlung der Ergebnisse japanischer Forschung erfolgen.

Die ersten Mitarbeiter haben Anfang September 1988 in Tōkyō ihre Arbeit aufgenommen. Am 12. Dezember 1988 konnte das Institut dann durch den Stiftungsratsvorsitzenden, Staatssekretär Dr. Gebhard Ziller vom BMFT, in Anwesenheit Seiner Kaiserlichen Hoheit Prinz Hironomiya Naruhito und zahlreicher Persönlichkeiten aus Wissenschaft, Verwaltung und Wirtschaft feierlich eröffnet werden. Das erste Jahr der Tätigkeit hat vor allem dem Aufbau des Instituts in personeller Hinsicht gedient sowie der Kontaktaufnahme mit japanischen Institutionen. Ebenso galt es, im Beirat der Stiftung (Vorsitz Prof. Dr. Drs.h.c. Horst Albach, Präsident der Akademie der Wissenschaften zu Berlin) das wissenschaftliche Programm zu diskutieren und zu erarbeiten. Dank wirklich großzügiger Unterstützung in Rat und Tat von seiten aller beteiligten Stellen in der Bundesrepublik Deutschland, in Japan, aber auch durch zahlreiche Kolleginnen und Kollegen aus anderen Ländern, konnten diese Aufgaben gut gelöst werden. Auch die wissenschaftliche Arbeit, sowohl Projekte der einzelnen Mitarbeiter wie gemeinsame Aufgabenstellungen, sind bereits in Angriff genommen worden.

Die Ergebnisse unserer Arbeit beabsichtigen wir in mehreren Publikationsserien der Öffentlichkeit vorzulegen. Über die laufenden Programme informiert das jährlich zweimal, im März und September, herausgegebene *Bulletin*. Umfangreichere Einzelarbeiten sowie Symposiumsberichte sollen

in einer Monographienreihe erscheinen. Die Bibliothek ist zuständig für eine Reihe „Bibliographische Studien aus dem Deutschen Institut für Japanstudien“, deren erste in Arbeit befindlichen Bände eine „Bibliographie der Japan-Bibliographien in westlichen Sprachen“ und eine Bearbeitung der 1859 von Philipp Franz von Siebold nach Japan mitgebrachten und noch teilweise am National Museum Tōkyō erhaltenen Bibliothek darstellen werden.

Das Jahrbuch schließlich hat die Aufgabe, Beiträge zu den Forschungsthemen des Instituts – also zu Kultur, Gesellschaft und Wirtschaft des gegenwärtigen Japan sowie zu den deutsch-japanischen Beziehungen – vorzulegen. Diese Beiträge sollen vierfacher Art sein: zunächst originäre wissenschaftliche Arbeiten der Autoren, dann Review-Artikel, die den gegenwärtigen Stand und die Entwicklung in einem bestimmten, klar umgrenzten Gebiet der japanischen Wissenschaft zusammenfassend referieren, kürzere Miscellen zu aktuellen wissenschaftlichen Fragen und ausführliche Buchbesprechungen vor allem neuer japanischer Publikationen. Neben den Mitarbeitern des Instituts hoffen wir, auch außenstehende Kollegen für eine Mitarbeit zu gewinnen.

Im vorliegenden ersten Band konnten vor allem wegen der zu leistenden Aufbauarbeit noch nicht alle unsere Vorstellungen – etwa die Konzentration auf ein gemeinsames Thema – verwirklicht werden. Einige Beiträge der Mitarbeiter des Instituts gehen auf Studien und Vorarbeiten zurück, die sie noch vor ihrem Dienstantritt in Tōkyō durchgeführt haben. Es erschien uns dennoch angeraten, diese Jahrbuch-Reihe möglichst rasch zu beginnen. Besonders danke ich den Professoren Bruno Lewin, Bochum, und Klaus Antoni, Hamburg, die meiner Bitte um einen Beitrag trotz ihrer sicherlich großen Belastung in Forschung und Lehre so schnell gefolgt sind.

Den diesmaligen Redakteuren, Norbert R. Adami und Jürgen Stalph sowie Herrn Andreas Küppers, der über weite Strecken an der Arbeit mitwirkte, danke ich für ihren Einsatz, der angesichts der neuen Aufgabe nicht leicht war. Ohne den Einsatz von Frau Marga Dinkel, die die Reinschrift der Manuskripte besorgte, hätte das Jahrbuch nicht in dieser kurzen Zeit fertiggestellt werden können.

Ich hoffe, das Jahrbuch des Deutschen Instituts für Japanstudien erfüllt die in es gesetzten Erwartungen und wird seiner Aufgabe gerecht, zu einem besseren Verständnis der Probleme des gegenwärtigen Japan beizutragen.

Josef Kreiner
Direktor